№ 233. Dienstag, den 5. Oktober 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zum neuen Handelsgesetzbuch.

1. Wer ist Kaufmann?

Das neue Jahrhundert bringt dem deutschen Volke ein einheitliches, gemeinsames Recht und macht der Zerfahrenheit und Mannigfaltigkeit ein Ende, die bisher in dieser Beziehung herrschte. Nach langjähriger Arbeit ist ein bürgerliches Gesetzbuch zustande gekommen, das vom 1. Januar 1900 ab in allen deutschen Gauen Geltung erlangt und in unmittelbarem Anschluß daran wurde das kaufmännische Sonderrecht, wie es im „Deutschen Handelsgesetzbuch" sich verkörpert, einer Durchsicht unterzogen, um die Rechtsnormen mit den Grundsätzen des bürgerlichen Rechts und den Erfordernissen der Verkehrsentwickelung in Einklang zu bringen.

Handelsrecht ist das Recht für Kaufleute. Schon dieserhalb ist die Frage von Wichtigkeit, wer als Kaufmann im Sinne des Gesetzes anzusehen ist. Denn hiervon ist es abhängig, ob auf die eingegangenen Rechtsverhältnisse des gemeinen bürgerlichen Rechts oder des Handelsrechts zur Anwendung gelangen. Aber auch schon ehe es zum Rechtsstreite kommt, ist es von Wichtigkeit für jeden zu wissen, ob ihn das Gesetz als einen Kaufmann ansieht oder nicht. Dem Kaufmann sind im Interesse der Sicherheit des Handelsverkehrs gewisse Verpflichtungen auferlegt, denen er sich nicht entziehen darf, ohne sich Rechtsnachtheilen, häufig auch Ordnungsstrafen, auszusetzen. Er muß eine Firma führen und dieselbe zur Eintragung in's Handelsregister anmelden, er muß die vorgeschriebenen Handelsbücher nicht nur haben, sondern auch in Ordnung halten, er muß regelmäßige Bilanzen ziehen und Inventur aufnehmen usw. Es ist also einerseits von großer, praktischer Bedeutung für das Verhalten im täglichen Verkehr, ob Jemand Kaufmann ist oder nicht, und andererseits deckt sich der gesetzliche Begriff des Kaufmanns nicht überall mit demjenigen, den man im gewöhnlichen Leben damit verbindet.

Das Gesetz bezeichnet als Kaufmann Denjenigen, der ein Handelsgewerbe, d. h. der gewerbsmäßig Handelsgeschäfte betreibt. An die Stelle der Frage, wer Kaufmann ist, tritt damit die andere Frage: welche Geschäfte Handelsgeschäfte sind. Der gewerbsmäßige Betrieb derselben verleiht dem Unternehmer die Eigenschaft eines Kaufmanns. Zur Gewerbsmäßigkeit des Betriebes gehört aber zweierlei: einerseits, daß eine Thätigkeit zum Zwecke der Gewinnerzielung ausgeübt wird, und andererseits, daß dieselbe nicht nur gelegentlich, sondern in der Absicht, sie zum Zwecke des Erwerbes fortzusetzen, ausgeübt wird.

Bestimmte Arten von Geschäften werden unter allen Umständen, wenn sie Gegenstand eines gewerbsmäßigen Betriebes bilden, zu den Handelsgeschäften gerechnet. Dahin gehört insbesondere die Anschaffung und Weiterveräußerung von Waaren, gleichviel ob die Weiterveräußerung in unverändertem oder in bearbeitetem Zustande erfolgt, und von Werthpapieren, ferner der Betrieb von Bankier- und Wechslergeschäften, der Betrieb eines Transportgewerbes, des Kommissions- oder Speditionsgeschäftes oder eines Lagerhauses, die gewerbsmäßige Vermittelung von Handelsgeschäften, wie sie die Handlungsagenten und Handelsmakler betreiben, sowie der Betrieb von Verlagsgeschäften, des Buch- und Kunsthandels, endlich die Uebernahme von Versicherungen, sofern dieselbe gegen feste Prämie erfolgt — also vorläufig noch mit Ausschluß der Versicherungen auf Gegenseitigkeit, wiewohl schon jetzt in Aussicht genommen ist, auch diese bei der bevorstehenden Regelung des Versicherungsrechts unter die Vorschriften des Handelsrechts zu stellen. Andere Betriebe sollen nur dann, wenn sie über den Umfang des Handwerks hinausgehen, als Handelsgeschäfte angesehen werden, so der Betrieb einer Druckerei und die Be- und Verarbeitung von Waaren für andere.

Es wird also hier der handwerksmäßige Betrieb in Gegensatz gestellt zu dem handelsgewerblichen. Die Grenze wird mitunter nicht ganz leicht zu finden sein; ob beispielsweise ein Kleidermacher handwerksmäßiger Schneider oder kaufmännischer Fabrikant ist, kann mitunter zweifelhaft sein. Aber fester und bestimmter läßt sich die Grenze überhaupt kaum ziehen. Handwerker gelten nicht als Kaufleute, und ebenso wenig wird der Betrieb der Land- und Forstwirthschaft dem Handelsgewerbe zugerechnet. Dagegen wird ein gewerbliches Unternehmen auch dann, wenn es nicht einen der vorbezeichneten Betriebe zum Gegenstande hat, als Handelsgewerbe angesehen, sofern es seiner Art und seinem Umfange nach einen kaufmännisch eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert.

Die Formalitäten, welche das Gesetz in Bezug auf die Eintragung der Firma, der Führung von Handelsbüchern p. p. vorschreibt, können für Kaufleute von geringem Geschäftsbetriebe nicht nur recht lästig werden, sondern sie verursachen ihnen auch Kosten, die als nothwendig nicht bezeichnet werden können. Wie schon das bisherige Gesetz, so dispensirt daher auch das neue Handelsgesetzbuch von diesen Formvorschriften diejenigen Kaufleute, deren Gewerbebetrieb nicht über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht.

Dagegen hat man darauf verzichtet, diese Kleinbetriebe wie bisher zu spezialisiren (Höker, Trödler, Hausirer, Handelsleute, Wirthe, Fuhrleute, Schiffer). Denn solche Aufzählungen sind nie erschöpfend, sondern müssen immer mit einem u. s. w. oder einer allgemeinen Wendung schließen — so hier mit der Wendung „und Personen, deren Gewerbe nicht über den Umfang des Handwerksbetriebes hinausgeht." Der Erlaß der näheren Bestimmungen über die Abgrenzung des Kleingewerbes ist den Landesregierungen überlassen. Gerade diese Bestimmungen werden von großer Bedeutung sein, da sie für den Einzelnen die Entscheidung treffen, ob er Kaufmann im gesetzlichen Sinne ist oder nicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober.

— Der **Kaiser** wird auch in diesem Jahre wieder, und zwar Anfang November, an der Hasenjagd auf der Besitzung des Hausministers Grafen v. Wedel-Piesdorf theilnehmen.

— Als Vertreter des Kaisers geht **Prinz Heinrich** nach Schwerin, um an den Feierlichkeiten zur Beisetzung des Herzogs Friedrich Wilhelm theilzunehmen. Als Vertreter des Staatssekretairs des Reichsmarineamts ist Kontreadmiral Büchsel kommandirt. Großfürst Wladimir von Rußland ist gestern Abend bereits nach Schwerin abgereist.

— Aus **Darmstadt**, 2. Oktober, wird mitgetheilt: Das **russische Kaiserpaar** traf mit den beiden Großfürstinnen heute Nachmittag 4 Uhr mittels Sonderzuges auf dem Main-Neckar-Bahnhof hierselbst ein, wo alle Mitglieder der Großherzoglichen Familie sowie Prinzessin Aribert von Anhalt anwesend waren. Die Begrüßung der Fürstlichkeiten war eine herzliche und familiäre. Der Zar hatte großen offiziellen Empfang und Eskorte sich verbeten. Die hohen Herrschaften fuhren in offenen Wagen, im ersten die Zarin und die Großherzogin, im zweiten der Zar und der Großherzog, im dritten die drei kleinen Prinzessinnen, nach dem neuen Palais, wo sie abstiegen. Der russische Minister des Aeußern, Graf Murawiew, der sich ebenfalls im Kaiserlichen Zuge befand, ist im Gasthof abgestiegen. Derselbe bleibt nicht hier, sondern begiebt sich nach Wiesbaden. Ein zahlreiches Publikum hatte sich in den festlich geschmückten Straßen angesammelt und begrüßte die russischen hohen Gäste mit enthusiastischen Hochrufen.

— Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** ist gestern Nacht hier wieder eingetroffen und wird sich in den nächsten Tagen nach Hubertusstock begeben, wo bekanntlich der Kaiser am Mittwoch eintrifft.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Alphons von Bayern und der Brillanten zum Kronenorden erster Klasse an den Chef-

---

Feuilleton.

Der Geisterbanner.

Roman von **Ferdinand Schiffkorn.**

3.) (Fortsetzung.)

Der Marchese las diesen Eindruck in dem angstvollen, flehenden Blicke der jungen Frau mit triumphierendem Lächeln; rasch trat er an ihre Seite.

„Janda!" sprach er mit der ganzen Weichheit südländischer Modulation, „Janda! Gottlob, Du hast den armen Rafaelo noch nicht ganz vergessen; den Unseligen, der, vom Geschicke aus Deiner süßen Nähe geschleudert, wo er auch weilen mochte, Deiner gedachte, wie ein Verdammter des Himmels gedenkt, dessen Pforte sich ihm verschlossen! Habe Dank, Jando, nun bin ich wieder da, um zu sühnen, was ich verschuldet, um zu Deinen Füßen zu vernehmen, ob Du dem Mann verzeihen kannst, welcher mit all' seiner Macht Dir gegenüber nur ein armer Bettler ist."

Janda hatte sich im ersten Schreck in einen Sessel geworfen und das Gesicht mit den Händen bedeckt. Noch mehr als die Erscheinung des Mannes erschreckten sie dessen Worte. Sie hatte den Besuch des Propheten, des Geisterbeschwörers erwartet und glaubte sich gegen diesen genügend gewaffnet; die Sprache der Leidenschaft nahm ihr die Fassung, bannte das Wort auf ihren Lippen.

Der Marchese, außerstande, die Gedanken aus dem verhüllten Antlitz der Verwirrten zu lesen, glaubte seinen Triumph vollständig.

„Ja, Du verzeihst, wie Engel verirrten Brüdern verzeihen," fuhr er mit heißem Flüstern und gebeugten Knieen fort. „Rafaelo darf Dich sein nennen, nicht wahr? Sein höchstes — theuerstes!"

Mit diesen Worten stand er im Begriff, die schlanke Frauengestalt zu umschlingen, als sein verlangender Arm plötzlich mit ungeahnter Energie zurückgeschleudert wurde, und ihm statt des vermeintlich liebessiechen, bethörten, ein stolzes, zornglühendes Weib gegenüber stand.

„Sie meinen wohl, Herr Marchese, noch das thörichte Mädchen von einst vor sich zu haben," sprach Janda, durch die Verwegenheit des Propheten wieder im vollen Besitze ihrer geistigen wie physischen Kraft, „jenes Mädchen, an das Sie wie heute honigsüße Worte verschwendeten, während Sie doch mit den heiligsten Schwüren an eine andere gebunden waren, nein Herr Marchese, ich bin dieses Mädchen nicht mehr, ich kenne und —"

„Keine Beleidigung, Janda, ehe Du mich gehört," fiel der Marchese ein, dessen überlegenes Auftreten trotz des unerwarteten Mißerfolges nicht die geringste Erschütterung erfahren. „Ich weiß, daß nicht mehr das harmlos tändelnde Kind von damals vor mir steht, weiß, daß dieser Geist sich zu hohem Fluge entfaltete; denn das eben ist es, Janda, was mich, den Ebenbürtigen, mit unwiderstehlicher Gewalt aus der Ferne zu Dir zog. Was aber die Vergangenheit betrifft, so hat man Dir wohl absichtlich falsches berichtet!"

„Wirklich?"

Der Marchese runzelte die Stirn ob der kalten Ironie dieser Frage, fuhr aber dennoch ruhig fort: „In einer dringenden Angelegenheit meiner neuen Gemeinde von Amerika nach London reisend, erhielt ich in Newyork ein Telegramm mit der Todesanzeige jener unglücklichen, schon seit längerer Zeit kranken Frau, an welche mich ein trauriger Herzensirrthum gefesselt. Ich war hundert Meilen von der Todten entfernt, Rückkehr wäre, wenn auch möglich, nutzlos gewesen. Von Freunden meiner Lehre nach Wien berufen, lernte ich Dich kennen, Janda, warb, mich frei wähnend, um Dich, als ich erfuhr, daß jene Todesnachricht erfunden war, um mir eine Falle zu legen. Die List einer Intrigantin gelang; durch deren Ankunft vor der ganzen Gesellschaft als Zeuge meiner Werbung gebrandmarkt, blieb mir kein Ausweg als schleunige Flucht. Was ich um Dich gelitten, vermögen Worte nicht zu schildern, genug, meine Schuld, wenn unvorsichtiger Glaube einer wahrscheinlichen Nachricht Schuld genannt werden kann — ich büßte sie wie das schwerste Verbrechen."

Des Marchese Darstellung trug im Tone wie im Vortrag so sehr den Stempel der Wahrheit an sich, daß Janda sich bei allem Vertrauen in Gerhards Rechtlichkeit eines leisen Zweifels nicht erwehren konnte. War doch Gerhards Quelle dieselbe Frau, welche ihn betrogen hatte; durfte man deren Worten unbedingt trauen?

Des Marchese Lippen umspielte ein sanftes, wehmüthiges Lächeln. „Es wird Dir schwer, mir zu glauben. Man hat mich wohl als recht schlimmen Gesellen geschildert; es ist ja so leicht, den Abwesenden anzuklagen, ob es auch edel, ehrlich ist, das ist allerdings eine andere Frage."

„Sie irren, Herr Marchese, was man mir mittheilte, geschah nur auf meine dringende Aufforderung."

„Das heißt, man war so klug, diese Aufforderung abzuwarten — o Janda, sei wieder Du selbst! Die Schranken, welche Berechnung und gemeine Eigensucht zwischen uns aufgerichtet, sie sind unser unwürdig, hinweg mit ihnen! Siehst Du" — der Redner trat wieder einige Schritte näher — „ich weiß ja, daß Dein edles Herz nicht für den Erwählten allein, daß es für die ganze Menschheit fühlt und schlägt, daß Dein Geist Mittel und Wege gefunden, die Wunden zu heilen, welche Unglück und schlechte Staatswirthschaft geschlagen. Nun denn, es ist dasselbe Streben, das mich beseelt, auch meine Lehre bietet dem Darbenden, Unwissenden Trost und Hilfe. Was könnten wir vereint —"

„Was, Herr Marchese, soll Geisterspuk den Darbenden und Unwissenden?" warf Janda entgegen.

„Geisterspuk? Gut, nennen wir es so. Es ist eine Aeußerlichkeit, wie sie jede religiöse Lehre an sich hat, bestimmt, die sinnliche Menge zu fesseln, das Gemüth für das Uebersinnliche empfänglich zu stimmen. Weihrauchduft und Kerzenschimmer, Orgelton und Glockengeläute dort — hier, was Du Geisterspuk nennst, in der That aber die feierliche Bestätigung dessen, was die menschliche Seele ahnt, was sich in tausend Ereignissen offenbart; die Bestätigung, daß die Menschenseele unsterblich, in den meisten Fällen jedoch zu unvollkommen ist, um sich sofort in höhere Welten aufzuschwingen; grauenhaft nur für den Nichteingeweihten, dem Wissenden ein tröstliches Zeugniß, daß er nicht allein leidet und duldet, sondern immerdar von mitfühlenden Wesen umgeben ist. Nochmals, Janda, einzig Geliebte, laß uns unsere Kraft vereinen, und bei Gott, Du sollst eine Königin sein in meinem Reiche, eine Königin, strahlender, mächtiger als —"

Nochmals wurde die flammende Rede des Propheten unterbrochen.

„Ich danke Ihnen, mein Herr," sagte Janda entschlossen. „Mein Thun und Wirken hat nichts mit ehrgeizigen Plänen zu schaffen; Macht, Glanz haben nichts Verführerisches mehr für

präsidenten der Oberrechnungskammer, Wirkl. Geh. Rath v. Wolff.

— Wie die „N. A. Z.“ hört, ist es richtig, daß der **Bau von Avisos** für die deutsche Marine eingestellt werden soll. Außer Panzerschlachtschiffen und Küstenpanzern sollen künftig nur noch große und kleine gepanzerte Kreuzer gebaut werden, von denen letztere in der gleichen Weise und zu den gleichen Zwecken wie bisher die Avisos verwendet werden sollen. Auf diese Weise werde ein Schiffstyp vermieden, der sich überlebt habe. Nebenher bleiben Torpedoboote und Schulschiffe für die Ausbildung der Seekadetten und Schiffsjungen bestehen. Die zum Ersatz der Avisos bestimmten kleineren Kreuzer würden, durch ein Panzerdeck geschützt und mit schnellfeuernder Artillerie ausgerüstet, Maschinen und Einrichtungen erhalten, welche sie zu sehr schneller Fahrt befähigen.

— Das **Reichspostamt** hat nicht nur angeordnet, daß bis auf Weiteres **Posteleven** nicht mehr angenommen werden sollen; es sollen vielmehr auch, wie die „Volksztg.“ hört, vor der Hand keine **Postgehilfen** mehr eingestellt werden, also Anwärter für die Assistentenlaufbahn. Diese Maßnahmen hängen ersichtlich mit der geplanten Umänderung der Beamtenverhältnisse zusammen.

— Die neueste Nummer des Engelschen „Zonentarifs“ beschäftigt sich mit dem schrecklichen **Eisenbahnunfall** bei **Celle** vom 15. August, wo bekanntlich ein Harmonikazug entgleiste. Das Blatt knüpft an die Mittheilung an, daß die überlebenden Personen, Heile und Verletzte, nur mit großer Mühe sich durch die Fenster der Wagen haben retten können, weil die beiden Stirnseiten vollkommen zertrümmert worden, und bemerkt dazu: Ein Harmonikawagen hat die doppelte Länge eines gewöhnlichen Personenwagens, 8 bis 10 Abtheile statt der 4 bis 5. Während aber gewöhnliche Personenwagen von der Gesammtlänge eines Harmonikawagens 16 bis 18 Thüren haben, ist der **Harmonikawagen nur mit 4 Thüren** versehen, und diese werden bei jedem größeren Unglücksfall sofort verbogen, zertrümmert, verrammelt. Schon in gewöhnlichen Zeiten verursacht dieser schauderhafte Zustand, daß die Insassen von 8 bis 10 Abtheilen, also bei den ja meist sehr stark besetzten Harmonikazügen durchschnittlich gewiß 40—50 Personen, für ihren ganzen Verkehr, einschließlich des Handgepäcks, nur auf 2 Eingangsthüren angewiesen sind, auf jeder größeren Station, namentlich auf der Abgangsstation, das widerwärtige Gedränge. Im Falle eines Unglücks aber ist die Rettung der noch nicht ganz Getödteten aus einem so unseligen Wagen mit den größten Schwierigkeiten verbunden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß alsdann mehr als ein Verunglückten seinen Tod finden wird durch die Unmöglichkeit, ihn aus einem solchen Wagen schnell herauszuschaffen. Wir halten es aber auch für unsere Pflicht, einmal öffentlich auszusprechen, daß der **Hofzug des Kaisers die größten Gefahren für alle Insassen** im Falle eines schweren Unglücksfalles in sich birgt, und zwar durch die Bauart seiner Wagen. Außer den Stirnseitenthüren muß jeder Eisenbahnwagen an den Längsseiten eine genügend große Zahl von Thüren besitzen; die Rettung durch das Fenster ist entweder unmöglich oder nur mit neuen schweren Gefahren verknüpft. Das Tollste aber ist, daß der Ausweg durch's Fenster bei den Harmonikawagen auch noch durch die bekannten metallenen Querstangen absichtlich ungangbar gemacht ist!

— Als Nachfolger des Herzogs **Johann Albrecht** von Mecklenburg ist Prinz Friedrich August von Sachsen an die Spitze der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft für die Zeit bis zum 1. Oktober 1898 getreten.

— Betreffs der **Marinepläne** der Regierung hat die „Post“ Grund zu der Annahme, daß dieselben noch nicht einmal im Schoße des preußischen Staatsministeriums erledigt sind. Soweit der „Post“ bekannt ist, wünscht die Regierung lediglich, daß der Reichstag zu einer Entscheidung darüber gelangt, ob er einem nunmehr auf sieben Jahre im Voraus die Bauthätigkeit für die Marine festlegenden Plane in Prinzip beistimmen will oder nicht.

— „**Hoffeste in Krotoschin.**“ Dieser Tage wußte der „Krotoschiner Anzeiger“ zu berichten, daß bei dem „Hoffest“ am 27. September von dem Fürsten und der Frau Fürstin von Thurn und Taxis „Frau Justizrath Kröckenberger und Frau Oberst-Lieutenant Giesche jede mit einer Brosche, Herr Bürgermeister Sponnagel mit einer Busennadel, Herr Hauptmann Giersch mit Manschettenknöpfen, Fräul. Marie Kröckenberger mit einer Brosche, Fräul. Füllkrug, Fräul. Giesche und Fräul. Sponnagel jede mit einem Armband beschenkt wurden.“ Hierzu schreibt die „Tägliche Rundschau“: „Wir gönnen den beschenkten Damen ihre Schmucksachen von Herzen, auffälliger wären schon die Manschettenknöpfe für einen Hauptmann, namentlich wenn dies etwa der in Krotoschin stationirte königliche Gendarmerie-Hauptmann sein sollte. Wie sagte doch einst Fürst Bismarck . . . „Mylord, Sie kennen die Deutschen nicht. Wenn sie das Geld dazu hätten, hielte sich jeder seinen König.“ Wir stimmen mit der „Tägl. Rundschau“ bezüglich der Kritik dieser Hoffeste überein, möchten aber dazu bemerken, daß gerade unter Bismarcks Regiment der Servilismus so üppig ins Kraut geschossen ist. Die Folgen seiner Wirthschaft hat schließlich der erste Kanzler an seinem eigenen Leibe erfahren, denn als er gegangen wurde, da wagte keiner der von ihm großgezogenen Lakaienseelen, die Partei des vorher so gefeierten allmächtigen „eisernen Kanzlers“ zu ergreifen.“

— Anläßlich der Gerichtsverhandlung über den Tod des Lehrers **Grütter** war der Staatseisenbahnverwaltung ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß die Züge auf der Strecke Terespol-Schwetz nicht mit Zugleinen versehen waren und daß besonders Begleitpersonal fehlte. Der „Reichsanzeiger“ führt hierzu aus, daß die genannte Bahn eine **Nebenbahn** sei, auf der diese vereinfachten Einrichtungen seit mehr als 10 Jahren bestehen und bisher ebensowie auf anderen ähnlichen Bahnen zu Unzuträglichkeiten nicht geführt haben. Es würde nicht wirthschaftlich sein und den Ausbau von Kleinbahnen hemmen, wenn für solche der gleiche Verwaltungsapparat wie bei Hauptbahnen in Anwendung gebracht werden müsse. In dem vorliegenden Falle wäre es wohl richtiger gewesen, wenn dem Zugführer an jenem stärkeren Verkehrstage ein Begleitungsbeamter beigegeben worden wäre. Ob dadurch aber der Unfall verhütet worden wäre, sei zweifelhaft.

— **Bedenkliche Streiflichter auf unsere Gymnasien.** Die Geschichte von dem falschen „Einjährigen“ in Berlin wird noch viel Staub aufwirbeln. Der junge Mensch, der unter dem Namen seines Freundes Köhler das Einjährig-Freiwilligen-Examen auf einem hiesigen Gymnasium gemacht hat, ist nach der Ueberzeugung des vernommenen medizinischen Sachverständigen nicht im vollen Besitz seiner Geisteskräfte. Trotzdem haben seine Lehrer nichts von einem Defekt gemerkt, aber sie erscheinen einigermaßen entschuldigt dadurch, daß dieser Histermann die Anforderungen der Schule wirklich erfüllt und sein Examen bestanden hat. Der Sachverständige wollte das Räthsel damit erklären, daß er Gewicht darauf legte, es handle sich bei der Aufnahme des Lernstoffs zumeist um ein mechanisches Auswendiglernen. Die seltsame Sache muß nach verschiedenen Seiten hin sehr ernste Bedenken wachrufen. Die Reform der höheren Schulen, von der so viel Wesens gemacht worden ist, sollte doch hauptsächlich den Zweck haben, daß die Schüler mit der Totalität ihrer bildsamen Jugend, also nicht bloß nach der intellektuellen, sondern ebenso sehr nach der Seite von Gemüth und Sittlichkeit hin, den befruchtenden Einwirkungen einer veredelnden Unterrichtsmethode auszusetzen seien. Und nun erfährt man mit Befremden, daß ein anscheinend normal begabter Jüngling sich durch eine höhere Gymnasialklasse schwindeln konnte, ohne daß die Lehrer auch nur ahnten, wie zerrüttet und krank alles Moralische in dieser jungen Seele war! Der Fall ist sehr danach angethan, daß der Kultusminister sich ihn etwas näher betrachten möge.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In **Budapest** streiken 3000 Zimmerleute, in Groß-Kanizsa sämmtliche Eisenbahnarbeiter.

Rußland.

Ein **kaiserlicher Erlaß** unterstellt endgiltig die armenische Kirche und Klosterschule dem Unterrichtsministerium.

Eine **mildere Behandlung der Juden** ist unter der Regierung des Zaren Nicolaus unverkennbar. Jetzt verlautet in unterrichteten Kreisen der russischen Hauptstadt, daß die gegenwärtig bestehenden Beschränkungen, betreffend die Ansiedlung der Israeliten auf dem flachen Lande, demnächst aufgehoben werden dürften.

Frankreich.

Infolge der **Ueberschwemmungen** gleicht das Garonnethal einem großen See. Der Ort Juret hat furchtbar gelitten. Von 70 Häusern sind 48 total zerstört. Mehr als 20 000 Kubikmeter Grund und Steine wurden von den Wasserfluthen in den Ort gespült. Der Regen dauert fort, und die Zuflüsse der Garonne steigen immer höher.

Spanien.

Wie verlautet, ist Sagasta entschlossen, den General Weyler von **Kuba** abzuberufen und durch General Blanco zu ersetzen; ferner will er der Insel Kuba die Homerule gewähren, um den Konflikt mit den Vereinigten Staaten mit einem Schlage zu beendigen.

Griechenland.

Der „K. Z.“ wird aus **Athen** telegraphirt: Die **Krisis** dauert fort. Der Kammerpräsident Zaimis, ein Verwandter von Delyannis, wird in das neue Ministerium wahrscheinlich nur den Minister des Auswärtigen hinübernehmen. Die Bevölkerung verhält sich ruhig. Die öffentliche Meinung verurtheilt die von Delyannis bei so ernster Lage hervorgerufene Krisis. Der patriotische Verband, der aus gut beleumundeten athenischen Bürgern jeden Standes besteht, richtete einen Protest mit 5043 Unterschriften an den König, um ihn abzuhalten, Delyannis zu berufen.

Das **neue Ministerium** dürfte sich gutem Vernehmen nach folgendermaßen zusammensetzen: Zaimis Präsidium und Inneres, General Smolenski Krieg, Admiral Canaris Marine, Mavrocardato Aeußeres, Panagitopulo Justiz und der Gouverneur der Nationalbank Streit Finanzen. Die Spaltung innerhalb der Delyannistischen Partei soll eine vollständige sein.

Provinzielles.

Culm, 1. Oktober. In der „Kleinweichsel- und Ehrenthaler Kämpe“ beobachtete man im vorigen Jahre ein **Fasanenpaar**. Jetzt hat sich das Paar so vermehrt, daß man unlängst elf Fasane beobachten konnte.

Graudenz, 1. Oktober. Gestern tagte hier eine Versammlung von Leitern und Lehrern im Hauptamte der **gewerblichen Fortbildungsschulen** Westpreußens zum Zwecke der Förderung dieser Schulen durch persönlichen Meinungstausch. Als Vertreter der Regierung zu Danzig war Herr Regierungs-Assessor v. Steinmann anwesend. Es wurde eine Reihe auf das Fortbildungsschulwesen bezüglicher Fragen erörtert. Folgende Vorschläge der Konferenz sind hervorzuheben: Es ist danach zu streben, daß als Grenze des Schulbesuchs überall das achtzehnte Lebensjahr festgesetzt wird. Es liegt im Interesse und der Billigkeit der Schule und Schüler und Lehrer, daß der Sonntagsunterricht ganz fortfällt und dort, wo die Verhältnisse es nicht gestatten, im Sommer auf die Zeit von 7—9 Uhr und im Winter von 8—10 Uhr verlegt wird. Es ist nothwendig, daß der Leiter der Fortbildungsschule Sitz und Stimme im Kuratorium und den übrigen Lehrern gegenüber die Befugniß eines Vorgesetzten hat. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte nach den Verhandlungen die Theilnehmer und ein Ausflug nach der romantischen Böslershöhe bildete den Schluß Als nächstjähriger Versammlungsort ist Danzig ausersehen.

Graudenz, 3. Oktober. Die **Graudenzer Straßenbahn** ist am gestrigen Tage endgiltig in den Besitz der Nordischen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft übergegangen. Der Kaufpreis ist der bisherigen Straßenbahn-Gesellschaft baar ausgezahlt worden. Die Nordische Gesellschaft hat den gesammten Betrieb bereits übernommen.

Marienwerder, 1. Oktober. (N. W. M.) Eine ganze Reihe von **Betrügereien** hat der etwa zwölf Jahre alte Schulknabe Schäfer aus Schäferei in unserer Stadt verübt. Er ging in Verkaufsläden, welche Eßwaaren oder Näschereien führen, forderte etwas, wonach gerade sein Appetit stand, und händigte einen in Papier gewickelten kleinen Gegenstand, in welchem Geld vermuthet werden mußte, dem Verkäufer ein. Sobald Letzterer das Papier aufwickelte, verschwand der Junge, und der Verkäufer erkannte zu spät, daß er von dem Jungen angeführt worden war; das Papier enthielt nämlich nur ein kleines Stückchen Glas. Gestern wurde der Junge in einem Bonbonladen auf frischer That abgefaßt und der Polizei übergeben.

Dirschau, 1. Oktober. Ein **schwerer Unfall** ereignete sich auf dem Gute des Herrn von Zydowitz in Baldau. Dort waren polnische Arbeiter beim Zusammensammenfahren eines Strohstakens beschäftigt, wobei die 16jährige Arbeiterin Wisniewski so unglücklich von demselben herunterstürzte, daß sie sofort am ganzen Körper gelähmt war. Sie wurde in das Johanniter-Krankenhaus in Dirschau gebracht, wo sie nach ärztlichem Gutachten hoffnungslos darniederliegt.

Braunsberg, 1. Oktober. Ein **großes Brandunglück** hat gestern wieder das Dorf **Alt Passarge** heimgesucht. Nachmittags entstand auf dem Grundstück der Wittwe Kohnert Feuer, welches bald das Haus und die nebenanstoßende Scheune in Brand setzte. Die Tochter des Schifferwirths Gottfried Schött, welche das Feuer entdeckte, schleppte unter großer Mühe die krank im Bette liegende, 75 Jahre alte Wittwe Kohnert aus dem brennenden Hause durchs Fenster auf die Dorfstraße. Durch Flugfeuer wurden noch weitere fünf Gehöfte, welche mehrere hundert Schritte entfernt waren, von den Flammen ergriffen und vollständig eingeäschert. Die ganze Dorfstraße war bedeckt mit den wenigen geretteten Habseligkeiten von 14 obdachlos gewordenen Familien. Der größte Theil der Habe ist den Leuten verbrannt, da die Männer auf dem Haff, die Frauen bei der Kartoffelernte auf dem Felde beschäftigt waren. Infolge dreimaliger falscher Telephonmeldung aus Pfahlbude jagte ein Trupp der hiesigen freiwilligen Feuerwehr nach Neu-Passarge; es galt nun, kurz entschlossen, die Spritze über den breiten Strom zu schaffen. Obgleich die Wellen über die Spritze zusammenschlugen, bestand sie doch die Wasserprobe und kam unversehrt ans Ufer, von wo man sofort nach der Brandstelle eilte. Bis gegen Morgen war die Wehr in Thätigkeit und kehrte erst heute früh in die Stadt zurück. Durch den Brand sind folgende Familien geschädigt: Die Wittwe Kohnert und deren Schwiegersohn Korn, die Schiffer Lettkemann, Mallien, Sonnenborn, Peter und Martin Hamann, Wittwe Schwarz, Schuhmacher Schwarz, Ephraim Hamann, David Rentel, August Schmidt, 2 Wittwen Schött. Leider ist auch ein Menschenleben dem Brande zum Opfer gefallen, es war der 72 Jahre alte Schiffer Jakob Kahlhorn, welcher beim Retten der Sachen des Schuhmachers Schwarz von einer Mauer befallen wurde und schwere Brandwunden erlitt; er starb im hiesigen Krankenhause. Ebenso haben die Schwarz'schen Eheleute schwere Brandwunden beim Retten ihrer Habseligkeiten erlitten. Der Brand soll durch Kinder entstanden sein, welche in der Nähe des Kohnertschen Hauses Kartoffenkraut und Rohr anzündeten.

Goldap, 30. September. Die Familie des Lehrers N. aus Skötschen ist gestern durch eine ihr aus **Rußland** zugegangene Depesche in tiefe Betrübniß versetzt worden. Eine dortige gräfliche Familie, bei welcher die Tochter des Lehrers als Erzieherin thätig war, theilte nämlich mit, daß die Tochter vor einiger Zeit spurlos verschwunden sei und daß die von der Polizeibehörde angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib des Mädchens bis jetzt erfolglos geblieben sind. — Gestern wurde der Altsitzer B. aus Gr. Rominten, welcher sich mittels eines Messers eine **lebensgefährliche Verletzung**

---

mich, und darum scheiden sich unsere Wege, Herr Marchese.“

Dieser verschränkte stolz die Arme.

„Das will wohl sagen, Du bist nicht mehr frei, und darum soll ich weichen? Ich aber bin nicht so leicht aus dem Felde zu schlagen, wie Du meinst; ich will Dich erringen — also werde ich es; denn weder mein Wille, noch meine Macht kennen Hindernisse.“

„Doch, Herr Marchese. So wenig Ihre Geister diese Mauern zu erschüttern vermögen, so wenig werden Ihre Worte meinen Willen ändern.“

Der geübte Gedankenleser erkannte zu spät, daß er sich in dieser zarten Frau geirrt, mit dieser Erkenntniß aber schwand auch seine künstliche Ruhe.

„Ah!“ rief er mit höhnischem Auflachen. „Du liebst ihn also, den kalten Bücherwurm, der nach der reichen Erbin hascht, nachdem die ehrgeizigen Pläne unter seinen ungeschickten Fingern wie Seifenblasen zerplatzten? Nun denn, um so schlimmer für Dich, wie für ihn. Denn merke: so hoch meine Liebe Dich erheben würde, so tief würdest Du stürzen, wagtest Du es, meinen Haß zu verdienen, — ich gebe Dir drei Tage Zeit — bis dahin lebe wohl!“

Der Mann ging mit hoch erhobenem Haupt; im Augenblick seines Verschwindens aber erhoben sich abermals jene seltsamen Stimmen in so wild drohenden Chorus und scheinbar in so unmittelbarer Nähe, daß Janda, von namenloser Angst ergriffen, in das Nebenzimmer eilte, um die Glocke zu ziehen. Da wurde es mit einem Mal still, dagegen huschte jetzt dicht an ihr ein Schatten vorüber, entsetzlich anzuschauen, halb Kobold, halb Riesenkröte, um gleich einem Phantom vor ihren Augen zu verschwinden.

Janda fühlte ihre Kräfte schwinden, mit einer letzten Anstrengung erfaßte sie die Klingelschnur und sank dann ohnmächtig zu Boden. —

* * *

„Höre, mein lieber Hans, Du seufzest ja, um einen Stein zu erbarmen — bist Du krank?“

„Natürlich, an einer Todeswunde, geschlagen von Amor, dem tückischen Gotte.“

„Schon wieder. Es ist die zweite in den drei Wochen Deines Hierseins.“

„Hm, die erste gehört der Vergangenheit an, schmerzt daher nicht mehr.“

„Dann empfehle ich Dir auch für die zweite meines Namensvetters Rezept: „Für Unmuth und für Traurigkeit ist nichts so gut, als anzusehn ein schönes Fräulein wohlgemuth.“

„Merkwürdig, dasselbe sagte auch sie, wenn auch mit andern Worten.“

„Wer ist diese Sie?“

„Die Frau mit dem Verstande eines Weisen, mit dem Lächeln eines Kindes, mit den Augen einer Sirene.“

„Ah, also Frau von Geßheim?“

„So nennt sie sich. Während ich ihre Züge harmlos mit dem Pinsel auf die Leinwand schmierte, trieb mir Kupido den Pfeil in die Brust. Du weißt, ich vertrage dieses Liebesgekrabbel nicht lange, sagte daher der Dame kurz und gut, wie es mit mir stehe. Sie aber bedauerte lächelnd, nicht um zehn Jahre jünger zu sein, in welchem Falle sie die Liebe eines so heitern, genialen Künstlers vielleicht erwidern könnte, und rieth mir, bei einer Dame, welche eben so heiter und genial wie ich, Heilung für mein krankes Herz zu suchen.“

„Und diese Dame?“

„Ist Miß Fanny, meine liebenwürdige Schülerin. Als verständiger Mensch folgte ich dem zarten Wink und verliebte mich über Hals und Kopf in diesen leibhaftigen Engel.

„Miß Fanny!“

„O, in welchem Tone Du den Namen meiner Göttin aussprichst — ich hoffe, Du hast nichts an ihr auszusetzen.“

„Gewiß nicht — wozu aber dann dieses Stöhnen?“

„Muß ich Dir mit Phöbe sagen, was lieben heißt? „Es heißt aus Seufzern ganz bestehen und Thränen.“ Außerdem habe ich schon jetzt eine Ahnung, daß ich abermals unglücklich liebe — es ist mein Schicksal, der Fluch meines Lebens, der mich noch in den Tod treiben wird. Doch bitte, Freund Arnold, wie steht es mit dem Abendbrod, ich fühle Hunger für drei.“

Ein herzliches Lachen folgte diesen Worten, in das schließlich auch der unglücklich Liebende einstimmte.

Der Schauplatz des Zwiegesprächs war eine große Stube, durch einen dicken Kreidestrich in zwei Hälften getheilt. In jeder Hälfte stand ein Bett nebst Tisch und Stuhl; hierzu in der einen Ecke eine Staffelei, auf der andern ein Bücherregal, in der Mitte aber, gerade über dem Strich, ein großer Tisch mit vier Stühlen, auf welch' ersterem Schreib- und Malerrequisiten, Bücher und Skizzen in schönster Harmonie umherlagen.

Der todtwunde Liebende war ein blühender junger Mann mit braunem Kraushaar, mit dito Schnurr- und Knebelbärtchen und einem Paar Augen, welche trotz allem Herzensweh hell und lustig genug in die Welt blickten, des Malers Genosse aber ein hochgewachsener Mann mit bleichem Antlitz, aus dem geistige Tiefe und Ruhe, aber auch jene entsagende Schwermuth sprach, welche schmerzliche Lebenserfahrungen in den Spiegel der Menschenseele zu graben pflegen.

(Fortsetzung folgt.)

am Halse beigebracht hatte, dem hiesigen Kreislazarethe zugeführt. Der Beweggrund zu dem Selbstmordversuch soll Furcht vor einer zu erwartenden Bestrafung gewesen sein.

Osterode, 1. Oktober. Der angeblich an der Ehefrau des Herrn Kantors G. aus Hohenstein im Eisenbahnwagen verübte Raubanfall wird jetzt in maßgebenden Kreisen anders beurtheilt, als früher. Es wird als bestimmt angenommen, daß Frau G. infolge der Anwendung starker narkotischer Mittel zur Betäubung ihrer Zahnschmerzen in Sinnestäuschungen verfallen ist, in denen sie die von ihr geschilderten Vorgänge wirklich durchgemacht zu haben glaubt. Im Nebenkupee, in welchem sich ein Regierungsbaurath befand, ist nicht das Geringste gehört worden. Unaufgeklärt bleibt das Verschwinden der Werthsachen und des Geldes. Jedoch diese können von Frau G. in ihrer Unzurechnungsfähigkeit beseitigt, vielleicht zum Fenster hinausgeworfen sein. Ueber den angeblichen Thäter ließ sich bisher nicht das Geringste ermitteln.

Lokales.

Thorn, 4. Oktober.

— [Kaiser Wilhelm-Denkmal.] Bei der am Sonnabend Abend im Fürstenzimmer des Artushofes abgehaltenen Komiteesitzung berichtete Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli über den bisherigen Stand der Angelegenheit. Es wurde darauf ein geschäftsführender Ausschuß von 9 Personen gewählt und zwar die Herren: Oberbürgermeister Dr. Kohli, Landrath v. Schwerin, Kaufmann Herm. Schwartz jun., Pfarrer Jacobi, Amtsgerichtsrath Jacobi, Grenz-Kommissar Märker, Baurath Schultze, Pfarrer Dr. Klunder und Schornsteinfegermeister Fucks. Herr Gouverneur Rohne wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der geschäftsführende Ausschuß soll die geeigneten Schritte für Beschaffung der Mittel zum Denkmal thun. Die bisher freiwillig gespendeten Gaben betragen etwa 500 Mark, die bei der städtischen Sparkasse angelegt sind. In nächster Zeit soll ein Aufruf vom ganzen Komitee, dem etwa 150 Personen aus Stadt und Kreis und allen Ständen angehören, in den Zeitungen erlassen werden.

— [Jubiläum.] Lazareth-Inspektor Wichmann vom hiesigen Garnisonlazareth begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— [Das Allgemeine Ehrenzeichen] ist Herrn Packmeister Zackenfels in Thorn bei seinem Uebertritt in den Ruhestand verliehen worden.

— [Das 50jährige Geschäftsjubiläum] beging heute die Tischlerwerkstatt von Bartlewski.

— [Provinzial-Lehrer-Versammlung.] Vom 4. bis 6. Oktober findet hierselbst die 6. General-Versammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens statt. Die Verhandlungen begannen heute Nachmittags 4 Uhr im Schützenhause. Vormittags sind bereits eine größere Zahl Lehrer eingetroffen und vom Empfangskomitee im Schützenhause empfangen worden. Vor demselben ist eine Ehrenpforte mit der Inschrift „Willkommen in Thorn!" errichtet. Mit der Versammlung ist auch eine Ausstellung von Lehr- und Lernmitteln und von Jugend- und Volksschriften verbunden; dieselbe befindet sich in der Schießhalle des Schützenhauses und ist morgen von 9 bis 10 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags, sowie Mittwoch von 10 bis 11 Uhr Vormittags geöffnet.

— [Landwehr-Verein.] In der Hauptversammlung am Sonnabend bei Nicolai wurde ein neues Mitglied aufgenommen, drei Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet und zwei Kameraden sind wegen Fortzuges ausgeschieden. Der vom Kassenführer Herrn Herzberg erstattete Kassenbericht weist einen Bestand von rund 600 Mk. nach. Die Kameraden, welche Anspruch auf die Erinnerungsmedaille haben, wurden aufgefordert, ihre Militärpässe oder die Besitzzeugnisse über die ihnen f. Z. verliehenen Kriegsdenkmünzen bis spätestens den 14. d. Mts. dem ersten Schriftführer Herrn Becker zu übergeben. Später eingehende Urkunden können bei der Gesammteingabe nicht mehr berücksichtigt werden und die betreffenden Kameraden müssen dann ihre Anträge selbst stellen, was voraussichtlich eine bedeutende Verzögerung in der Ueberweisung der Erinnerungs-Medaillen an die Einzelbesteller nach sich ziehen wird. Den angekündigten Vortrag hielt Kamerad Matthäi. Er besprach in eingehender Weise seine diesjährige Sommerreise, sowie seine Theilnahme an dem Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes in Cottbus. Der sehr humoristisch gehaltene Vortrag erregte fortgesetzt lebhafte Heiterkeit unter den Kameraden.

— [Verein deutscher Militäranwärter und Invaliden.] Es wird uns geschrieben: Der Verein, welcher in erster Linie die Liebe und Treue für Kaiser und Reich unter seinen Mitgliedern zu erhalten und zu stärken bestrebt sein wird, will der allgemeinen Unsicherheit und Unzufriedenheit, die leider unter den Militäanwärtern und Invaliden bereits herrscht, dadurch abzuhelfen suchen, daß er die Wünsche und berechtigten Klagen seiner Mitglieder maßgebenden Orts zum Ausdruck bringt; auf eine Verbesserung der allgemeinen Lage der Militäranwärter und Invaliden hinwirkt und, ebenso geziemend als beharrlich, für die reichsgesetzlich und durch Bundesrathsverordnungen gewährleisteten Rechte und Ansprüche der Militäranwärter eintritt. Insbesondere wird der Verein unter anderem für folgende Punkte eintreten: 1. Wirkliche Besetzung der den Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen. 2. Die Erstrebung günstigerer Verhältnisse für die Erlangung der Pensionsberechtigung und der lebenslänglichen Anstellung. 3. Abänderung des Dienstaltersstufensystems, damit der Militäranwärter auch thatsächlich noch bei seinen Lebzeiten in den Genuß des ihm zugestandenen Höchstgehaltes gelangt. 4. Unverkürzte Fortzahlung der Militärinvalidenpension und Anrechnung der vollen Militärdienstzeit bei den Kommunalverwaltungen u. m.

— [Die „Borussia",] der hiesige Zweigverein des deutschen Vereins junger Kaufleute, hielt am Sonnabend im Artushof sein erstes Wintervergnügen ab. Der Besuch der Veranstaltung war zwar nicht besonders zahlreich; die Stimmung war aber infolgedessen durchaus nicht weniger fröhlich. Das Vergnügen wurde durch Konzert eingeleitet, dem sich ein durch die Ueberreichung hübscher Ueberraschungen interessant gestalteter Ball anschloß, bei welchem übrigens, was ja nicht immer der Fall ist, auch die Damen reichlich auf ihre Rechnung kamen, da die Zahl der das Tanzbein schwingenden Herren äußerst zahlreich war. In der Kaffeepause, welche um Mitternacht im kleinen Saale stattfand, begrüßte der Vorsitzende des Zweigvereins, Herr Röske, die erschienenen Mitglieder und Gäste, gab einen Bericht über die Thätigkeit des Verbandes im verflossenen Geschäftsjahre und toastete auf das fernere Gedeihen der segensreich wirkenden Korporation.

— [Eine Zierde für die Breitestraße] ist das gestern eröffnete neue Geschäftshaus der Firma D. Sternberg geworden. Das in gothischem Styl nach dem Entwurf des Herrn Regierungsbaumeister Fränkel-Berlin von Herrn Maurermeister Schwartz hierselbst aufgeführte Gebäude macht einen zugleich eigenartigen und freundlichen Eindruck.

— [Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse.] Die für das vierte Vierteljahr 1897 bewilligten Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung eines Frühstücks betragen in den Garnisonen des 17. Armeekorps für Rosenberg 10 Pf., für Konitz 11 Pfennig, für Danzig, Graudenz, Pr. Stargard und Stolp je 12 Pf., für Culm, Marienburg, Neustadt Westpr., Schlawe und Straßburg Westpr. je 13 Pf., für Marienwerder, Osterode und Soldau je 14 Pf., für Dt. Eylau, Riesenburg und Thorn je 15 Pf. und für Mewe 17 Pfennig für den Mann und Tag.

— [Zur Bekämpfung des Tuberkel-Bazillus im Milchhandel] wird jetzt eine Zwangssterilisirung der Molkerei-Rückstände in den Milchgeschäften geplant, und der Minister für Landwirthschaft rc. hat daher von den Landwirthschaftskammern über die Erhitzung der Magermilch und das Verbrennen des Zentrifugenschlammes in Sammel-Molkereien Gutachten eingefordert. Infolgedessen hat sich u. A. auch der Vorstand der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen vor Kurzem mit der Angelegenheit beschäftigt und allgemein die Absicht der Regierung, an eine Bekämpfung der Tuberkulose heranzutreten, anerkannt. Der hierauf bezüglichen Verordnung des Verbrennens des Zentrifugenschlammes wie auch der Forderung des Erhitzens der Milch wurde zugestimmt. In neu zu errichtenden Molkereien wurde diese Maßregel für ohne Weiteres durchführbar gehalten, wenn auch, da Vollmilch nnd Sauermilch auch in Zukunft vom Publikum unpasteurisirt verzehrt werden, der Erfolg den Erwartungen nicht ganz entsprechen werde. Für schon bestehende Molkereien müsse mit Rücksicht auf die vorhandenen Maschinen zur Durchführung der Vorschrift eine mehrjährige Frist gegeben werden. Von der Staatsregierung aber müsse eine Verhütung der Einschleppung der Tuberkulose aus dem Auslande verlangt werden.

— [Erledigte Schulstellen.] Stelle an der Volksschule in Friedrichsdank, Kreis Schwetz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Kießner-Schwetz), Stelle an der städtischen Knabenschule in Culm, kathol. (Kreisschulinspektion in Culm). Stelle an der katholischen Schule in Mocker, kathol. (Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte-Thorn).

— [Feuer.] Gestern Abend brannten zwei Strohstaken auf Mocker, dem Herrn Götz gehörig, nieder.

— [Gefunden:] ein Portemonnaie mit 6,81 Mark Inhalt am Rathhausweg; ein schwarzes Armband mit Silberfassung.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 8 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 11 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,21 Meter.

— [Schwurgericht.] Den Gegenstand der Anklage in der auf heute zur Verhandlung anberaumten Sache machte das Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung, bezw. der Begünstigung aus. Angeklagt waren der Bäcker Adam Kowalkowski und der Schuhmachermeister Josef Soboczynski aus Kauernick, denen Herr Rechtsanwalt Neumann als Vertheidiger zur Seite stand. Der Anklage unterlag folgender Sachverhalt: Der Angeklagte Kowalkowski ist in Kauernick Eigenthümer eines Grundstücks, auf dem neben anderen Baulichkeiten auch eine Scheune stand. Diese Scheune befand sich in einem höchst baufälligen Zustande. Die Wände derselben waren theilweise gestützt, damit sie nicht umfallen sollten, und schadhafte Stellen waren mit Stroh vollgestopft, um die im Innern der Scheune untergebrachten Vorräthe vor dem Unwetter zu schützen. Gegen Feuersgefahr war die Scheune im Jahre 1885 bei der westpreußischen Feuersozietät mit 250 Mk. versichert worden. Im Laufe der Jahre hatte sich ihr Werth jedoch derart verringert, daß man denselben in diesem Jahre auf nur 45 Mk. schätzte. Am 16. Juni d. J. befand sich der Reiseinspektor der Feuersozietät in Kauernick. Er nahm die Kowalskische Scheune in Augenschein, erklärte dieselbe für nicht mehr versicherungsfähig und ließ seine Meinung laut werden, daß dem Kowalkowski die Versicherung werde gekündigt werden. Kowalkowski war bei der Besichtigung der Scheune und bei der Aeußerung des Reiseinspektors zwar nicht zugegen. Die Anklage nahm aber an, daß Kowalkowski von dieser Aeußerung durch dritte Personen Mittheilung gemacht ist. Kurze Zeit nach dieser Besichtigung und zwar am Nachmittage des 27. Juni d. J. entstand nun in der Kowalkowskischen Scheune auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer, das nicht nur diese, sondern auch die Nachbarscheune des Ackerbürgers Leszczynski in Asche legte. Dem Angeklagten wurde der Vorwurf gemacht, daß er vorsätzlich die Scheune in Brand gesetzt habe, um in den Besitz der Feuerversicherungssumme zu gelangen. Dem Zweitangeklagten Soboczynski hingegen war zur Last gelegt, daß er die That des Kowalkowski begünstigt habe, indem er den Verdacht der Brandstiftung von ihm abzuwenden und auf andere Personen zu lenken versucht habe. Er soll auch auf die Zeugen einzuwirken versncht haben, günstig für Kowalkowski auszusagen. Die Angeklagten bestritten Beide die Anklage.

Kleine Chronik.

* Eine Feuersbrunst zerstörte in dem ungarischen Dorfe Csava, im Soproner Komitat, 28 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden.

* Von einer geisteskranken Person Namens Augustine Pepe wurde am Freitag Vormittag der Abbé Emile Menard, Vikar an der Medarduskirche zu Paris in der Rue Claude Bernard überfallen und durch einen Messerstich lebensgefährlich verwundet. Die Uebelthäterin, welche den Geistlichen seit langer Zeit mit ihren Zudringlichkeiten verfolgt hatte, entkam.

* Ein heftiges Gewitter entlud sich am Freitag in aller Frühe über London. Im Stadttheil Holloway lief das Wasser in Strömen die Hügel hinab. Bei Tottenham konnten die Eisenbahnzüge nicht mehr fahren. Die Feuerwehr hatte in der Nacht und am Morgen fünf Brände zu löschen, die alle die gleiche Ursache hatten, daß nämlich der Regen Kalk erhitzt hatte. In Aylesbury war das Gewitter mit Hagel verbunden. In Binnimoor bei March wurden zwei Kinder vom Blitz erschlagen, und in Great Paxton bei St. Neots tötete der Blitz ein kleines Mädchen in ihrem Hause beim Frühstück.

* Bei dem Bahnhof Beienheim stieß ein Zug auf ein Fuhrwerk. Eine Frau wurde dabei getödtet, eine Person schwer und zwei leicht verletzt. Auch das Pferd des Fuhrwerks wurde von der Maschine zermalmt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. Oktober.

Fonds: fester.		2. Oktbr.
Russische Banknoten	217,10	217,10
Warschau 8 Tage	216,25	216,10
Oesterr. Banknoten	170,20	170,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,00	97,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,10	103,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,00	103,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,25	97,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,90	103,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,70	92,70
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,00	100,10
„ „ 4 pCt.	fehlt	100,00
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,50	67,70
Türk. Anl. C.	24,80	24,70
Italien. Rente 4 pCt.	93,60	93,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,75	90,50
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,80	199,60
Harpener Bergw.-Akt.	182,90	181,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	100,00
Weizen: New-York Oktbr.	$95^1/_8$	$95^3/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	43,10	43,10

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 4. Oktober.

Loco cont. 70er	43,70 Bf.,	42,90 Gd.	—,— bez.
Oktbr.	44,00 „	42,70 „	—,— „
Novbr.	44,00 „	42,50 „	—,— „
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,— „

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, d. 6. Oktober 1897, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Betreffend:

353. den Vertrag mit der Königlichen Fortifikation wegen Setzung von Marksteinen auf städtischem Gelände.
354. Vornahme der Wahl eines unbesoldeten Stadtraths.
355. Verpachtung des Rathhausgewölbes Nr. 8 an den Schneider Martin Imber für einen jährlichen Miethszins von 200 Mk. auf die Zeit von sogleich bis 1. April 1900.
356. Bewilligung von 1800 Mk. aus Tit. IIIa pos. 6 des Etats zur Anschaffung von 60 neuen Straßenlaternen.
357. die Abgabe von Badewasser und Gas an die Innungsherberge.
358. Ausschreibung der Gasanstaltsbuchhalterstelle, sowie die Pension der Wittwe des verstorbenen Buchhalters Angermann.
359. Aenderung in der Geschäftsführung der Kämmerei- und Sparkasse sowie Anstellung des Kassenassistenten Hardt als Buchhalter der Sparkasse.
360. Beleihung der Grundstück Altstadt Bl. 393 und 394.
361. den Entwurf einer Besoldungsordnung für die an den hiesigen öffentlichen Volksschulen beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen.
362. Bewilligung von 250 Mk. zur Anschaffung eines Fahrrades für den Hilfsförster Großmann.
363. Anstellung des Hilfsjägers Hardt als Hilfsförster im Forstverwaltungsdienst der Stadt Thorn von 1. Oktober d. Js. ab.
364. Gewährung einer Unterstützung von 150 Mk.
365. desgl. einer Unterstützung von 100 Mk.
366. Verbreiterung der Mellienstraße vor dem früher David Markus Lewin'schen jetzt der Thorner Kreditgesellschaft von G. Prowe u. Co. gehörigen Hause.
367. Bewilligung von 6000 Mk. zu den dringendsten Pflasterarbeiten in der Innenstadt.
368. den Tausch bezw. Ankauf der Jacobs-Hospitalgrundstücke bezw. Bauplätze Neustadt 325 und 324.
369. den Finalabschluß der Stadtschulenkasse für 1896/97.
370. Beleihung des Neubaues in der Gerstenstraße.
371. desgl. des Grundstücks Altstadt 156.
372. das Protokoll über die monatliche Revision der Kämmereihauptkasse vom 29. September 1897.
373. desgl. der Kasse der städt. Gas- und Wasserwerke vom 29. September 1897.

Thorn, den 2 Oktober 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Die **Reinigung der Regenrohrkasten** bis zum 1. April 1898 wird durch die Kanalisations-Verwaltung für 1 Mk. 50 Pf. pro Kasten (Eimer) erfolgen. Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, sich in die zu dem genannten Zweck umlaufende Liste einzutragen und gleichzeitig den Geldbetrag an den Verwaltungs-Boten zu zahlen. — Ausdrücklich bemerkt wird jedoch, daß das Aufthauen der Regenrohre im Winter in dieser Reinigungsarbeit nicht einbegriffen ist.

Thorn, den 1. Oktober 1897.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, die zum Andenken an den Hochseligen Kaiser und König Wilhelm I., den Großen, gestiftete **Medaille** allen rechtmäßigen Inhabern der preußischen Kriegsdenkmünze für 1864, des preußischen Erinnerungskreuzes für 1866 oder der Kriegsdenkmünze von 1870/71, ohne Rücksicht auf ihr Kombattanten- oder Nichtkombattanten-Verhältniß, zu verleihen. Ausgeschlossen von der Verleihung sollen nach Allerhöchster Bestimmung bleiben diejenigen, welche

a. sich nicht im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,
b. wegen einer mit Ehrenstrafen bedrohten strafbaren Handlung mit Freiheitsstrafe oder wegen Verbrechen bezw. Vergehen mit mehr als 6 Wochen Gefängniß bestraft sind,
c. mit Freiheitsstrafe bestraft worden sind, insofern sie durch die der Bestrafung zu Grunde liegende Handlung eine unehrenhafte Gesinnung bethätigt haben.

Demgemäß werden alle **ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere und mittlere Beamte** des Landwehrbezirks, welche einen Anspruch auf die Medaille zu haben glauben, aufgefordert, sich unter Vorlegung der erforderlichen Beweisstücke bei dem unterzeichneten Kommando zu melden.

Ehemalige Militärpersonen vom Feldwebel einschließlich abwärts haben sich an das zuständige Landraths-Amt zu wenden.

Thorn, den 2. Oktober 1897.

Königliches Bezirks-Kommando.

---

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn, den 4. Oktober 1897.

Die Polizei-Verwaltung.



Breitestr. 16. — Breitestr. 16.

S. Kornblum

A. Grünberg's Nachfl.

Vom heutigen Tage befindet sich mein

Putz-, Woll- und Weisswaaren-Geschäft

16 Breitestraße 16

vis-à-vis der Brückenstrasse.

Mein Lager ist bedeutend vergrößert und bietet in allen Artikeln bei **allerbilligsten**, aber

streng festen Preisen

die größte Auswahl.

Breitestr. 16. — Breitestr. 16.

Geschäftsverlegung.

Hierdurch machen wir unseren werthen Abnehmern die ergebene Mittheilung, daß wir unser Geschäftslokal mit dem 1. Oktober vom Neust. Markt nach der

Strobandstraße

(ehemals Schultz'sche Bautischlerei, Ecke Elisabethstr.)

verlegt haben.

Indem wir gleichzeitig bemerken, daß wir unsere jetzigen wesentlich größeren Kellereien mit neuen technischen Vorrichtungen ausgestattet haben, die ein Abfüllen des Bieres unter Abschluß der atmosphärischen Luft unter Kohlensäuredruck gestatten und somit eine bessere Qualität des Bieres verbürgen, bitten wir, uns das bisher entgegengebrachte Vertrauen bewahren und nach dem neuen Geschäftslokal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Plötz & Meyer.

Zum Arzt spricht ein Greis mit weissem Haar:
„Als ich vor Zeiten ein Jüngling war,
Da schickte man Gross und Klein nach **Soden,**
Ist dies denn jetzt nicht mehr in Moden?"
„Gewiss, mein Lieber, zu jeder Zeit
Eilt man dorthin von weit und breit,
Denn die Quellen befördern vor wie nach
Ihr heilsames Wasser aus der Erde zu Tag.
Dock was das Produkt der Neuzeit ist,
Was Jeder, alt oder jung geniesst,
Das sind **Fay's Sodener-Mineral-Pastillen,**
Die **Husten** und **Heiserkeit** schleunigst stillen."

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind à **85 Pfg.** per Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Nachahmungen weise man zurück!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schoenwalde, Kreis Thorn,** Band 5, Blatt 178 auf den Namen des **Andreas Kluszczynski** in Siemon, [jetzt in Schoenwalde oder in Mocker wohnhaft,] eingetragene in der Gemeinde Schoenwalde bei Thorn belegene Grundstück [Acker]

am 10. November 1897

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,25 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,12,50 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Gebäude sind nicht katastrirt.

Thorn, den 30. September 1897.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag den 5 Oktober cr.

Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkamme:

1 Fahrrad, 1 Flügel, mehrere Bettgestelle mit Matratzen, 1 Sopha, 2 Kleiderspinde u. a. m.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz, Liebert,
Gerichtsvollzieher.

Mbl. Zimmer z. verm. Gerechtestr. 26, 1 Tr.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Pensau,** Kreis Thorn, Band IV, Blatt 75 auf den Namen der Maurer **Julius** und **Ernestine,** geb. Graeske — **Heldt'**schen Eheleute eingetragene, in der Gemarkung Pensau, in der eingedeichten Niederung und zum ganz kleinen Theile im Außendeich belegene Grundstück [Wohnhaus mit Stall und Scheune und Wagenremise] [Rentengut mit Anerbenautseigenschaft.]

am 3. Dezember 1897

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 16,08 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 7,54,94 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 2. Oktober 1897.

Königliches Amtsgericht.

Hochtragende Kuh

zu verkaufen.

Englisch, Rogowo b. Tauer.

Schon am 9. Oktober cr.

findet die Ziehung der Schneidemühler Pferde-Lotterie statt. Loose a 1,10 Mk. empfiehlt **Oskar Drawert, Thorn.**

Zweigverein

des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden

Mittwoch, den 6. Oktober d. Js.
Abends 8 Uhr

Versammlung im Hotel Museum.

Hierzu werden die sämmtlichen, aus dem Militäranwärterstande hervorgegangenen Beamten, die sonstigen Militäranwärter und Militärinvaliden ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Dampfer „Emma"

fährt von Thorn nach Soolbad Czernewitz jeden Sonntag, bei genügender Betheiligung Dienstag und Donnerstag. Abfahrt 2^{30} Uhr. Fahrpreis 50 Pf. für hin und zurück.

Alter, echter Nordhäuser

Kornbranntwein,

1 Liter incl. Flasche a 1.10 Mk. Niederlage bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Wohne jetzt

Breitestrasse 34, II

(bei Herrn Wollenberg).

Zahnarzt **Davitt.**

Gründlichen **Klavier-, Gesang-** und **Theorie-Unterricht** erteilt

Otto Steinwender,

Organist,
Schuhmacherstraße Nr. 5, 1 Treppe.

Victoria-Theater in Thorn.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß die

Grosse französische Variété Gesellschaft

25 Personen — **Première** — 25 Personen

hier eintreffen wird und

Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. Oktober im Victoria Theater

2 große brillante Vorstellungen

geben wird.

Spezialitäten und Künstler nur 1. Ranges auf dem Gebiete des Tanzes, Gesanges, der Musik, Gymnastik, Akrobatik etc.

Alles non plus ultra.

Großes Concert

der eigenen Kapelle (Streichorchester) unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Paul Schmidt** aus **Berlin**.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk., Gallerie 30 Pf.

Billets sind auch vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski zu haben.

Um recht regen Besuch der Vorstellungen bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll und ergebenst

Direction Première.

Impresario: **Albin Wells.**

Zu verpachten

vom 1. April 1898 ist das **Restaurant Brückenstraße 14 für 2000 Mk.** jährlich. Näheres Gerberstraße 33, II.

Zwei Kachelöfen

auf Abbruch sofort preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen beim Polier, **Baustelle** Breitestraße 32.

Ein **Aufwartemädchen** sogleich gesucht. Katharinenstraße 5, III.

Altstädt. Markt 27, II,

zwei Vorderzim nebst Entree zu vermiethen.

Mellienstraße 60 und **Waldstraße 25** sind mehrere freundliche **Wohnungen** — von Mk. 282—360 jährliche Miethe — am 1. October beziehbar, zu **vermiethen.**

Nähere Auskunft ertheilen
Thorner Dampfmühle **Gerson & Cie.** und Frau **Neumann,** Mellienstr. 60.

---

1 kleine Parterrewohnung in der Seglerstraße ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen Bäckerstraße 16, I.

---

1 möbl. Zimm. z. verm. Schillerstr. 12, III r.

Packet-Adressen,

„ Begleitadressen (gelbe)

mit **Firmendruck** liefert billig

Buchdruckerei

Th. Ostdeutsche Zeitung

Brückenstr. 34.

Robert Malohn, Glasermstr.,

Araberstr. 3. **Thorn.** Araberstr. 3

empfiehlt sich

zur **Ausführung** jeder Art **Glaserarbeit, Einrahmen von Bildern u. Spiegeln,** sowie sein großes Lager in **Tafel-, Spiegel-** und **Rohglas, Gold- und Politur-Leisten,**

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---



Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Kirchliche Nachrichten:

Neustädt. ev. Kirche.

Dienstag, den 5. Oktober 1897, Nachmittag 6 Uhr Missionsandacht.
Herr Divisionspfarrer Schönermark

Synagogale Nachrichten.

Abendandacht und Predigt am Dienstag den 5. Oktober $5^{1}/_{4}$ Uhr. Beginn des Morgengottesdienstes am Mittwoch 7 Uhr. Seelenfeier $10^{3}/_{4}$ Uhr Vormittags. Predigt und Seelenfeier im Betsaal $11^{1}/_{2}$ Uhr Vormittags. Schlußpredigt in der Synagoge 4 Uhr Nachmittags.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu No. 233
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 5. Oktober 1897.

Spottdrossel.

7 Roman von E. Vely. Nachdr. verb.

Sie steht vor ihm und sieht ihn zornglühend an und verächtlich spricht der rote Mund weiter.

„Du — der verachtetste Bursch im Dorf — und i! Sag, i gehört' ins Narrenhaus, denn glauben kann i's nit, daß so etwas unter der Sonn' passiert ist.“

Es kommt wie ein Röcheln aus seiner Brust.

„Dirn, schweig, damit i nit vergessen thu, daß Du ein Weibsbild bist.“

Er thut einen tiefen Atemzug, dann zwingt er sich, ruhig zu sprechen.

„Hast nit vorhin zugehört, wie i Dir Alles gesagt hab vom Gernhaben und lieb sein — Warum hast mi nit gleich zurechtgewiesen“?

Sie lacht wieder. „Zum Zeitvertreib, da hört sich das Alles arg gut an — und so bist mir auch nit zuwider, aber — Ernst darfst nit machen woll'n.“

„Zum Zeitvertreib!“ knirscht der schwarze Hans und Blitze zucken aus seinen dunkeln Augen. „Und i hab um Deinethalb 's Land verlaufen und ein ordentlicher Bursch werden woll'n!“

„Wenn das der Jörg Kun wüßt!“ spricht das Mädchen. „Dem sein' Zorn könnt nix Einhalt thun! Und i hab auch einen gewaltigen Zorn! Ein schmucker Bu' bist schon — aber wir zusammen, das thät nimmer passen! Und die Schwieger, denk nur auch, die Du mir bringen thäst — o ja, auf die könnt i stolz sein! Die alte Marzel! Hahaha!“

„Mädel!“ begehrt er zornig und leiser setzt er hinzu: „Mutter Marzel — Du und i müssen's gemeinsam tragen.“ Dann steht er auf.

„Unser Herrgott mag's Dir verzeih'n, Ursel, aber ein' Sünd hast heut begangen. Hast ein' ordentlichen Menschen sein' Weg verlegt.“

„So, hab i das?“ ruft sie keifend, „und auch noch anklagen willst mi! Nimmt sich schön aus in solchem Mund und für den Jörg Kun seine einzige Erbin! Ja, ja doch! Verklagen willst mi, Du Hergelaufener! Den Weg verleg i Dir? Nein, i will'n Dir weisen. Geh zu den Tänzerles und werd Einer, wie sie — bist ja auch davon her!“

Dann fliegt der Kranz, an welchem sie so sorgsam gebunden, vor seine Füße, und sie eil davon, ihr schrilles Lachen verklingt allgemach

Hans steht zwischen den Blumen, bleich, zitternd, nach einer Weile tappt er nach der Bank zurück und legt den Kopf gegen den Stamm desselben. Er schluchzt lange, lange wortlos in sich hinein — er glaubt, er kann sich so in den Tod hinüber weinen.

Es dunkelt, vom Wald her weht eine kühlere Luft, er spürt nichts davon, die Fledermäuse huschen lautlos hin und her, im Dorf blitzt hie und da ein vereinzeltes Licht auf.

Da kommt etwas raschelnd durch das Gebüsch, ein Hund ist's, mit freudig klaffendem Ton springt er auf den Sitzenden zu und berührt seine herabhängende Hand. Hans zuckt zusammen.

„Bist Du's Muckerle? Du?“ flüstert er und faßt nach dem Tiere.

Der Hund läuft wieder fort, kommt zurück, bellt und heult. Endlich teilen sich die Sträucher noch einmal und die alte Marzel wankt auf die Bank zu. „Da soll i sitzen, Muckerle?“ fragt sie, „da meinst, wär gut ausruhen? Nun, mir kann's Eins sein.“

„Mutter Marzel!“ schreit Hans, „wie kommst auch daher?“

Sie hat etwas wie einen Schreck, dann faßt sie nach dem Kopf, um welches sie ein buntes Tuch gebunden hat und erwidert mit einem hellen Lächeln. „Der Muckerle da, der hat's gewollt — schau, der hat mi herbracht.“

„Das Tier, das unvernünftig Geschöpf!“ ruft Hans, „und i, Mutter Marzel — i hab Dir auch entgegen gewollt und nit gekonnt“ das Letzte ist ein qualvolles Stöhnen.

„Ein gut's Plätzle ist's schon, das hier,“ meint die Alte und weiß es nicht, daß ihre Füße auf dem Kranz stehen, welchen Ursel gewunden hat.

„Ja, o ja!“ sagt Hans ingrimmig — und dann faßt er Marzels Hände und hält sich daran. „Hör mi, hör mi, als ob i Dir eine Beicht' sagen wollt' — daß i Alles damit vom Herzen red.'“

Ein schluchzender Ton. „Nein — i kann's nit — i hab nit die Kräft!“

„Bu',“ spricht die Frau in ihrer sanften Weise, „beruhigen mußt Di erst allein — allein und nachher sagst mir Alles. Schau, i bin auch still geworden — erst, wie's mir passiert ist, hab i gemeint, auf der Stell' müßt i drüber versterben. Aber nun kann i's schon sagen!“

Mit unstetem Blick guckt er sie an.

„Dir ist auch was passiert?“

Wie sie's oft gemacht hat, als er noch klein war, thut sie auch jetzt, sie streicht leise über seine Stirn, hin und her, hin und her, das hat ihn beruhigt, wenn er wild mit andern Knaben gewesen ist und sie ihn gehöhnt hatten, wenn er ihnen überlegen war.

„Nit arg ist mir's drüben gangen,“ beginnt sie, „hab an alte Zeiten gedacht und da sind die Stunden schnell vorüber gewesen. Und endlich bin i heraus und vor der Stadt ist mir wohl gewesen! Weißt, so ein freien Atem hat Eins, wenn's fühlt, nun ist's wieder sein eigner Herr und bin daher kommen, völlig friedlich.“

„Hab's dacht, Mutter Marzel, hab's gedacht,“ flüstert Hans, „und zu Dir gewollt.“

„Plötzlich ist's Hündle da neben mir gewesen,“ erzählt sie weiter, „hat eine Freud gehabt und ist imme: nur so an mir 'nauf. Umgeschaut hab i mi nach Dir —“

„Bin aber nit kommen!“ streut Hans ein und nickt dazu. Marzel richtet sich auf.

„S' Hündle kann doch nit allein loskommen sein, denk i so bei mir — aber sein' Freud hat mi gerührt. Na, was Dir in den Weg kommen war, konnt i ja nimmer wissen! Vielleicht hättest Di auch geschämt mit der Alten heimzukommen — was?“ Dabei ist ihre Stimme leiser und fast ängstlich geworden.

„O Mutter Marzel, red nit so!“

Sie fühlt nach dem Tuch. „Halbwegs her sind Kinder gewesen aus dem Dorf. Zwischen die ist das Muckerle gesprungen, weil sie so wüst miteinander geschrien haben. Gethan hat es nix. Aber die Buben haben sich verzürnt gerufen: „Das ist der Hex' ihr Hund, da kommt die Marzel, und wüste Wörter dazu und haben Stein' genommen — ob für das Muckerle oder mi, weiß i nimmer genau — mi hat einer getroffen, hinter dem Ohr. Stark hat's geblutet — ein Bissel schwach ist mir geworden auf dem Weg — jetzt ist's aber vor[illegible] die Kinder sind arg verschrocken und fort gelaufen — Und i — ei nun, i bin da,“ schließt sie in dem ergebenen Ton, der ihr zur Gewohnheit geworden.

Hans springt empor und hebt beide Hände zum Himmel und es ist, als schüttle ihn ein Frost.

„Nit erhört ist's, mein arm's Mütterle werfen sie mit Steinen — und derweil —“ mit einem Wehlaut sinkt er auf die Bank.

Marzel tappt nach seiner Hand, denn es ist nun völlig dunkel.

„Hab Di nur nit so arg,“ sagt sie ruhig, „komm' heim, 's wird auch schon wieder gut.“ Der Bursch macht eine ungestüme Bewegung.

„Nimmer, nimmer ist das Alles wieder gut zu machen,“ grollt er. „Ist das ein Tag! O Du arm's Mütterle! O i Lump, i!“

Sie will ihn mit sich fortziehn, Muckerle bellt freudig und rennt vor und zurück.

„Nein, nit von der Stell,“ wehrt er, „erst mußt mein' Beicht hören!“ Marzel setzt sich nieder und der Hans rückt dicht an sie heran — Hören mußt mi, wie dermalen, wenn i als Büble an Deine Knie 'ran geschlichen bin,“ bittet er, und dann kommts hastig nach. „Jung gewesen bist auch einmal, Mutter Marzel und drum wirst wissen, daß es vorkommen kann, daß Eins einem Andern so recht vom Herzen gut sein kann.“ Die Marzle gibt darauf keine Antwort. „I,“ fährt er fort, „i bin's gewesen — närrisch gut — und die Dirn war dem Jörg Kun seine Ursel!“

„O, Du armer Tropf Du,“ sagt Marzel leise, „von dem sein Fleisch und Blut —“

„'s Mädel,“ erzählt Hans weiter, „hat than, als wär's ihm arg recht, daß i ständ, wo's ging — wie ein Bachstelze hat's hertrippeln können — und singen hat's können und lachen — Du weißt ja, wie man's nennen thut, Spottdrossel — o, das ist einmal ein gerechter Nam',“ setzt er hinzu und ein Fluch drängt sich hinterher.

„Gieb' ein' Ruh,“ mahnt die Alte, „und bring's zu End“

„'s End ist schnell da!“ ruft Hans. „Hab's heut hier gefunden, als i auf dem Weg zu Dir gewesen bin — und der Teufel hat sein Spiel mit mir gehabt, so daß i's gefragt hab, ob's mir gut genug sein thät', daß es auf mi warten wollt, bis i draußen in die Welt 'gangen wär, um ein ordentlicher Mensch zu werden — Sieh, Mutter Marzel, so schlecht bin i gewesen, daß i Di, welche mich groß gezogen und all's an mir than hat, hab verlassen wollen um der braunhaarigen Dirn Willen —“

„So geht's einmal her in der Welt,“ streut die alte Frau ein.

„Brauchst nit drüber nachzusinnen,“ ruft Hans und springt schon wieder von der Bank empor. „'s Mädel hat zornig aufbegehrt — sie und i — kannst's End' finden, Du alt'sklug's Weible, Du?“

„Freilich kann i's!“ entgegnet Marzel.

„Zum Zeitvertreib hat's mi mögen weißt?“ Er stampft den Boden mit den Füßen und Muckerle zerrt den Kranz hin und her.

„Freilich! Und nun komm heim!“ sage sie.

Er läßt sich fortziehen und hält sich mehr an ihr als sie an ihm, trotzdem es so dunkel ist und viel Steine im Wege liegen. Sie reden kein Wort, bis sie vor dem Häuslein angelangt sind. Dort tritt eine Gestalt auf sie zu und eine rauhe, vertrunkene Stimme ruft:

„Grüß Gott und guten Abend — i bin's, der Dän'! Und wissen wollt i nur, ob's Muckerle zu Euch kommen ist? — Ei da ist's ja auch. Hat ein Geheul betrieben, daß es mi jammern that, drum hab i das Fenster aufgeschoben und 's 'nausgelassen! Närrisch hat's than vor Freud und fort ist's gewesen. Und nun Gutnacht für Euch! Ein ordentlicher Mensch, wie i Einer bin, ist auch gut mit dem Getier.“

Er verschwindet wieder im Dunkeln und Marzel und ihr Pflegling treten wortlos über die Schwelle ihres Hauses.

* * *

Blaß bis zu den Lippen ist Jörg Kun's Einzige, als sie über den Hofraum kommt und die Steinstufen zur Hausthür emporsteigt. Auf dem Flur steht Liesle Guggenhan, sie ist wieder beschäftigt gewesen, einer Unterhaltung durch's Schlüsselloch zu folgen, denn der Bauer und Rupert Schülin sitzen zusammen drinnen.

„Nun,“ ruft sie rasch vortretend, der Haustochter zu, „hast lang braucht zu dem Kränzle — wo ist's denn auch?“

„Vergeraten,“ antwortet Ursel kurz.

„Das wär's erste Mal, daß Dir das passieren thät!“ sagt die Wirtschafterin, „was ist denn da auch der Grund?“

„O nix nit,“ lacht die Dirn' gezwungen — „und einmal muß das erste Mal sein.“

„Siehst aus, als sei Dir ein falscher Freiwerber über'n Weg gelaufen.“

Ursel zuckt zusammen. „Kann schon sein — — i bin dem Jörg Kun sein' Einzigst — meinst etwa, 's schaut Keiner nach mir aus? Genug schon! Aber nit Jeder ist mir der Rechte.“

„Sell brauchst nit erst zu versichern,“ gibt Liesle zurück und es liegt eine Bitterkeit in dem Ton. „Dir mag schon manch Einer kommen, der Andern recht wär. Aber gib nur Acht und wahr Dich! Kommt einmal Einer, dem Du gut bist von Herzen und der ein Lump ist und Schimpf und Schand über Dich bringen thut!“

„O derweil — i frag nit nach dem Herzen, i frag ob Einer zu mir passen thut, der Batzen hat und von mein' Stand ist — weißt!“ ist die scharf gegebene Antwort.

„Nu, da brauchst auch nit weit zu suchen — da Innen sitzt Einer — der könnt schon passen —“ ruft das Liesle, es denkt sich aber nicht einmal Scherzhaftes dabei.

„Wer?“ forscht Ursel noch immer bleich.

„Der Rupert Schülin!“

„Der!“ macht Ursel mit einem langen Atemzug.

„Nun, siehst's wohl,“ ruft die Wirtschafterin mit giftigem Lachen, „der hat Batzen und ist ein rechtschaffener und angesehener Bauer, wie Dein Vater auch — der paßt Dir aber nit!“

„Wer sagt's?“ antwortet das Mädchen mit einem Achselzucken und wirft die Zöpfe zurück.

Das Liesle faßt sie am Arm. „Mädele!“

Ursel dreht sich rasch. „Er hat aber nit um mi geworben? Du treibst Dein Spott mit mir!“

„I? Gerad hat er zu Dei'm Vater gesagt: Schau Jörg, 's ist nur um die paar Jährle, sonst gäb i doch einen Eidam für Dich, wie Du ihn brauchen thätst — und der Jörg Kun hat geschmunzelt und gemeint: „Keiner wär' mir lieber, als gerad Du! Aber guck auch, die Mädeleswar' die will ein runds Gesicht und junge Aerm' —“

Ursel preßt beide Handflächen gegen einander und steht wie sinnend da.

„Schon einmal,“ wirft Liesle hin, „hat der Rupert Schülin auf den Eidam angespielt —“

Ursel hebt die Finger jetzt zu den Schläfen, als pocht es gewaltsam hinter denen, dann fragt sie, ohne das blonde Liesle mit den kalten, vernünftigen Augen anzusehn:

„Ein' Schimpf ist's, wenn Einer Eins begehrt, das über ihm ist — gelt?“

„Freilich! Wahr Dich! „Dann flüstert Liesle: „Dir ist's doch nit passiert — etwa?“

„Mir? Wie sollts das!“ ruft Ursel und es klingt herb, wie sie zu lachen versucht. Sie bricht mit einem Mißton ab. Liesle verschränkt die Arme und schaut lauernd drein.

„Wär' auch eine Schand'! Gelt, zu so etwas stehst zu stolz da? Hab freilich einmal denken müssen, der Hans, der immer auf Deinen Wegen gewesen ist, der dagelassene, schwarze Bub' —“

„Schweig!“ ruft Ursel, „thust mir ja etwas an! Der Bankert — pfui!“

Nun ist sie rot und schüttelt sich doch als ginge ein kalter Wind über sie hin. Dann drückt sie mit raschem Griff auf die Thürklinke und tritt in das Wohngemach, Liesle sieht ihr verblüfft nach.

Sie muß hinaus in die Ställe und kann deshalb nicht hören, was da Innen nun verhandelt wird, das macht sie unruhig und zornig ist sie obendrein. Sie ist erfahren und Ursels Röte und ihre Fragen haben sie überzeugt, daß der schwarze Hans mehr im Leben der Dirne ist, als sie eingesteht — und wenn die Ursel sich eine aussichtslose Liebschaft zulegt, so ist für sie auch jede Aussicht auf den Bauer hin — denn eh Ursel nicht aus dem Haus ist, eh gibt's keine neue Frau darin.

Die beiden Männer drinnen sehen erstaunt auf.

„Dirn, wo kommst her?“ fragt der Vater.

Rupert Schülin blickt wie verschämt.

„Hab'n von Dir geredet, Ursel, so sauber wie Du, ist Keine.“

Sie reicht erst dem Vater und dann dem Gast die Hand, ihr „Grüß Gott“ ist dabei sehr leise.

„Verwöhn' mir das Mädele nit — sonst glaubt's das auch noch!“ ruft Jörg.

Ursel wirft den Kopf zurück. „Der Rupert braucht's nit erst zu sagen — i weiß schon genugsam Bescheid, daß i sauber bin und reich — wie sollt i's nit wissen. 's gibt Spiegel in der Welt und Bursche genug, da erfährt man's früh genug und daß Jörg Kun der Reichste ist in der Gegend, das zwitschern die Spatzen auf dem Dach.“

„Guck Einer!“ ruft ihr Vater und Rupert wirft sich in die Brust. „Gleich nach ihm thu i kommen — ist Keiner zwischen uns.“

„Sell weiß i auch,“ spricht die Dirne und tritt ans Fenster.

„Ja die“ macht der Bauer vergnügt, „der soll Eins noch was sagen.“

„Schad ist's — schad!“ stöhnt Rupert.

„Was denn?“ Ursel kommt so hastig von ihrem Platz zurück und steht vor ihm und guckt ihn mit ihren besonderen Augen an. „Was ist schad — und was für Heimlichkeiten habt Ihr Zwei mit einander?“

„Heimlichkeiten sind's nit —“ sagt Rupert und und sein gelbes Gesicht zieht sich in freundliche Falten. „Eine Ansicht hab i ausgesprochen und eine Schand ist's ja nit, wenn i sag, i hätt' Di gemocht, Ursel, wenn i nit die dummen Jahr zu viel hätt —“

„Wär' doch drauf ankommen, ob i gewollt hätt' —“ gibt sie rasch und trotzig zurück.

„Ei freilich! Und das eben ist's — ist ein zu großer Unterschied, sagt Dein Vater auch.“ Rupert Schülin lehnt sich mit Ergebenheit in seinem Stuhl zurück und blickt nach den getünchten Balken der Zimmerdecke.

Ursel dreht sich zum Vater. „Hat er im vollen Ernst um mi geworben — sags?“

„Ernst genug ist's ihm schon — hilft ja aber nix dabei,“ nickt der Bauer und schiebt die Pfeife in den andern Mundwinkel. Die seines Gastes ist erloschen und er scheint kein neues Zündholz für den Augenblick zu begehren.

Bürsten- und Pinselfabrik
von
Paul Blasejewski.



Empfehle mein gut sortirtes Bürsten-Waarenlager zu den billigsten Preisen.

Gerberstr. 35.

Gänzlicher Ausverkauf

sämmtl. Kindergarderobe, Mäntel, Jaquetts-Anzüge etc. zu jedem Preise. Stoffe dazu werden unter dem Preise ausverkauft. Blousen und Blousenhemden empfehle in den neuesten Façons und werden diese Artikel weitergeführt.
L. Majunke, Altstädt. Markt 20.

Ein großer, tiefer

Waaren-Schrank

mit starken Bretterregalen wird **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter „Waarenschrank“ an die Expedition erbeten.

Eine altrenommirte

Kulmbacher Export-Bierbrauerei

sucht mit einer gut eingeführten

Bierhandlung,

welche geneigt wäre für eigene Rechnung den **Verlag für Thorn und Umgebung zu übernehmen,** in Verbindung zu treten.

Gefl. Offerte unter **J. M. 8027** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Wer schnell und billigst Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

---

1 Gesellen u. 2 Lehrlinge
verlangt A. Wittmann, Schlossermeister.

Einen Lehrling
für die Buchbinderei stellt ein
B. Westphal.

---

1 Lehrling u. 1 Hausknecht
sucht M. Müller, Bäckermeister, Col. Weißhof 49, bei Thorn.

Suche für mein Drogengeschäft

1 Lehrling

Anton Koczwara, Thorn.

Lehrlinge

können eintreten und erhalten wöchentlich 5 Mark bei **Emil Hell,** Glasermeister, Breitestraße Nr. 4.

Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen, Geschäftskarten

mit und ohne Nota,

Mahnbriefen,

empfiehlt sich die **Buchdruckerei**
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.

Direkt aus dem Oderbruche, wo d. Gänsemast zu Hause ist, offerire meine i. all. Theil. Deutschlands m. so groß. Beifall aufgenomm.

Gänsefedern

Nicht II. oder III. Qualität, nicht werthl. Gemisch v. Hühner-, Enten- u Wildfed., sond. nur Primawaren liefere ich, die in meiner Bettfedernfab. nebst Wäscherei saub. gerein. u. entstäubt werden. Preise p. Pfd. Gänseschlachtfedern, wie sie gerupft werden, 1.50, aussortirte nur kl. Fed. mit Daunen 2 M., ganz kleine weiße Federchen, **äußerst volldaunig,** vorzügl. Deckbettfed. 2,65, gerissene Fed. grau 1.75, halbweiß 2.50, weiß 2.75, 3.—, 3.50 M **Halbdaune, blendend weiß,** sehr saub. geriss., vom Schönen das Schönste 4.50., Daunen weiß 4.50 u. 5.50 M. Nur die gr. Masseneinkäufe direkt vom Produzenten, die gering. Betriebsunkosten auf dem Lande, sowie d. vortheilh. Einrichtung mein Fabrik, die in ihrer Größe u. technisch Vollkommenheit einzig im Oderbruch dasteht, ermöglichen diese äußerst soliden, aber festen Preise. Kein Risiko. Jedermann kann vorher fest versichert sein, daß er nur reelle Ware erhält, die er nach 8 Tagen noch umtauschen od. zurückgeb. kann.
KROHN, Lehrer a. D., **ALTREETZ** (Oderbruch).

Jede **Dame** mache einen Versuch mit meiner

Strick-Wolle

„Feuerkugel“, das Beste für **Röcke** u. **Strümpfe,** Pfund **3 Mk. 50 Pfg.**
S. Hirschfeld. Inh.: **A. Fromberg.**

Die **Tuchhandlung** von

CARL MALLON-Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23
empfiehlt sein

Tuch- und Buxkin-Lager,

enthaltend alle modernen **Anzug-, Paletots- und Hosenstoffe, Livrée- und Wagentuche, Wagenrips und Wagenplüsch, Billardtuch etc.**
Billige, streng feste Preise. Musterkarten.

Die **Restbestände unseres Lagers** in

Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben, Kleiderzeugen, Herren-Anzug- u. Ueberzieher-Stoffen

verkaufen wir in unserem Hinterhause, Eingang vom Hausflur, für jedes Angebot.
Gebrüder Jacobsohn,
Breitestraße 16.

Carl H. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Thür. 45.

Weberei und Versand-Geschäft

liefern gegen **Zugabe von Wolle, oder reinwollenen gewebten oder gestrickten Abfällen**

unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portièren

zu sehr billigen Preisen.
Annahme und Musterlager für Thorn bei Herrn **A. Böhm,** Brückenstrasse 32.

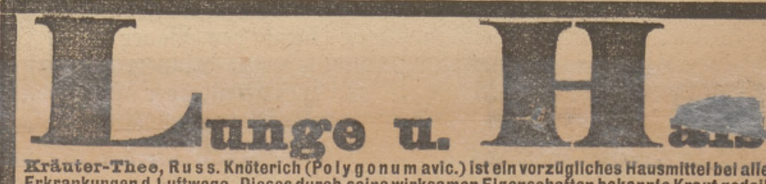
Die Wein-Handlung Carl & Theodor Vollmar

in **Kreuznach**
empfiehlt ihr grosses Lager von

Rhein-, Nahe-, Mosel- und Bordeaux-Weinen

zum bequemen und billigen Bezuge in Flaschen zu Engros-Preisen von ihrer **Filiale Berlin W., Mohrenstrasse 21,** Probirstube daselbst

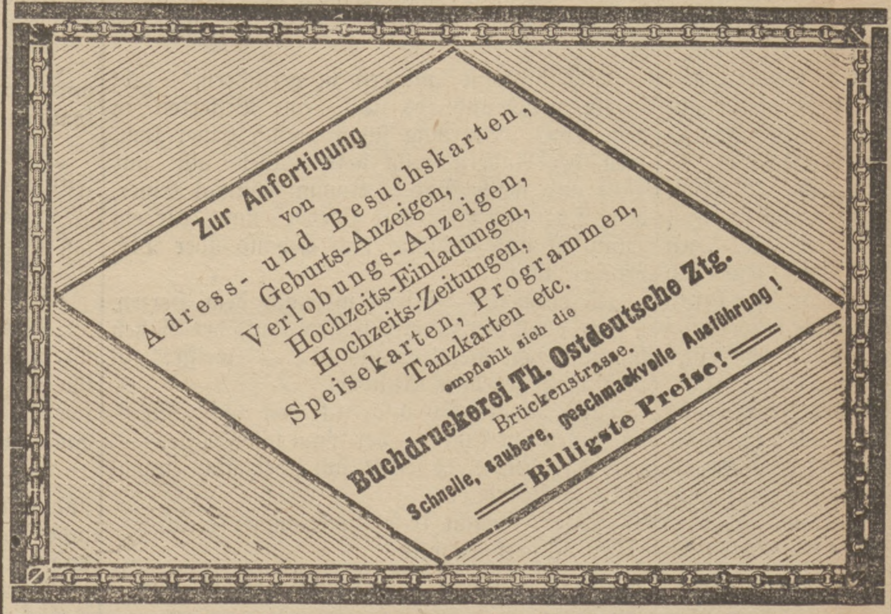
---



Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen d. Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher d. Keim z. *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packet. à *1 Mark* b. **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren m. ärztlich. Aeusserungen u. Attesten gratis.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.** Beste Referenzen.



Wer billig, rationell wirksam

für auswärts **inseriren will,** wende sich an die **weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von

Haasenstein & Vogler, A.-G.
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 26, I.

Annoncenannahme für Thorn **Thorner Ostdeutsche Zeitung.**

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden (Westf.)

Kleine Wohnungen
zu vermiethen. **S. Blum,** Culmerstr. 7

Saat-Roggen,

Probsteier Absaat,
Johanniroggen mit Vicia villosa;

Prima Saatweizen

offerirt
H. Safian, Thorn.

Klavierunterricht

nach vorzüglicher Methode ertheilt
Margarete Jacobi, Brückenstr. 17, II.

Von heute ab befindet sich meine

Schlosserwerkstatt

Schloßstraße, früher Lehmann'sche Werkstatt, vis-a-vis dem Schützenhause.

Sämmtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden prompt und aufs sauberste bei billigster Preisnotirung ausgeführt.

Anlagen von electr. Leitungen.

Max Rosenthal.

Wanderer- Fahrräder
Adler- Fahrräder
Opel- Fahrräder
Falke- Fahrräder
Dürkopp- Fahrräder

Vertreter **Walter Brust,**
Katharinenstr. 3/5.

Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Erbschaftsregulirung u Jncasso in den Verein. Staaten von Amerika besorgt das **engl.-amer. Rechtsbüreau** von **Dr. jur. Kempin, Berlin,** Unter den Linden 40.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte

Färberei

und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13/15
neben d. Töchterschule und Bürgerhospital.

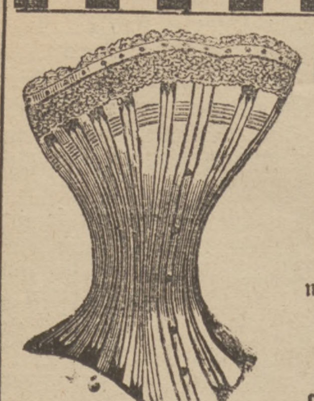
Dame! lies: **Geheime Winke** in allen diskreten Angelegenheiten. Period.-Stör. u. s. w.
Halmsen's Verlag Berlin S. W. 61

Norddeutscher Lloyd
Bremen

Schnelldampfer-Beförderung
Bremen-Amerika

Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft ertheilt
F. Montanus,
Berlin, Invalidenstr 93.



Corsets

neuester Mode, sowie Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften

Neu!!
Büstenhalter, Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße Nr. 4.

Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt; auch wird Wäsche ausgebessert.

Der Vorstand.

Echte Glycerin-

Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, à 35 Pf.
Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt.

Photographisches Atelier

von **H. Gerdom,** Thorn, Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.

Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

Oelsardinen, die Büchse 50 Pf.
P. Begdon.

Preißelbeeren, fr. Kirschen

empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

Echten
Emmenthaler Schweizer-
Bayrischen Schweizer-
Holländ. Edamer-
Holländ. Gouda-
Roquefort-
Chester-

Käse

empfiehlt

J. G. Adolph.

Jaumkipur-Lichte

empfiehlt billigst
A. Cohn's Wwe.
Schillerstr. 3.

A. L. Mohr'sche

FF.-Margarine

im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt
per Pfund 60 Pfennig.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schönschmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

Ein Laden

Neust. Markt, mit oder ohne Wohnung, zu **vermiethen** bei
J. Kurowski, Thorn, Neustadt.

Wohnung, 4 Zimm., Mädchenst., Balkon, Küche 2c. Alles Sonnens. u. Auss. n. d. Weichsel, 100 M. n. d. Jahresm. z. verm. Baderstraße 2, 2 Treppen bei **Günther.**

Altstädtischer Markt 35.

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Neubau Gerstenstraße

habe noch zu vermiethen:
I. Etage, 1 Wohnung, 4 Zim. mit Balkon, Badestube und allem Nebengelaß, 1 Wohnung, 3 Zimmer 2c. und 4 Etage 2 Zimmer, Kabinet 2c.
August Glogau. Wilhelmsplatz.

---

1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche
und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.
Kl. Mocker, Bergstr.,
Restaurant **Homann.**

---

3. Etage, 3 Stuben mit Balkon nach der Weichsel vom 1./10. zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

---

1 kl. Wohnung
Umzugshalber sof billig z. v Mauerstr. 37.

Eine Wohnung
v. 5 Zim. in meinem neuerbauten Hause von sofort zu verm. **R. Thomas,** Junkerstr. 2.

Zwei mittlere Wohnungen

zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfrag. bei **V. Hinz,** Schillerstraße 6, 2. Etage.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11.

---

1 kl. Wohn. sof. billig z. v. Tuchmacherst. 4 pt.

---

1 gut möbl. Zimmer vom Oktober z. vermiethen
Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

---

1 gut möbl. Zimmer
nebst Kabinet von sogleich zu vermiethen.
Coppernicusstraße 20.

Möbl. Zimmer z. verm. Coppernicusstr. 33, p.

1—2 elegant möbl. Zimmer
nach vorn **zu vermiethen.** Näheres Brückenstraße 18. I.

Ein gut möbl. Zimmer mit u. ohne Pension zu vermiethen **Baderstraße 2,** I

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Burschengelaß z. verm. Kulmerstr. 11, 2 Tr. Zu erfragen daselbst bei **A. Günther.**

Katharinenstraße 7
gut möblirtes Zimmer, v. 1. Oktober billig **zu vermiethen.**

---

1 möbl. Zimmer und Kabinett
mit Burschengelaß zu verm. Gerstenstr. 6.

Große

Speicherräume

vermiethet **W. Sultan.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.